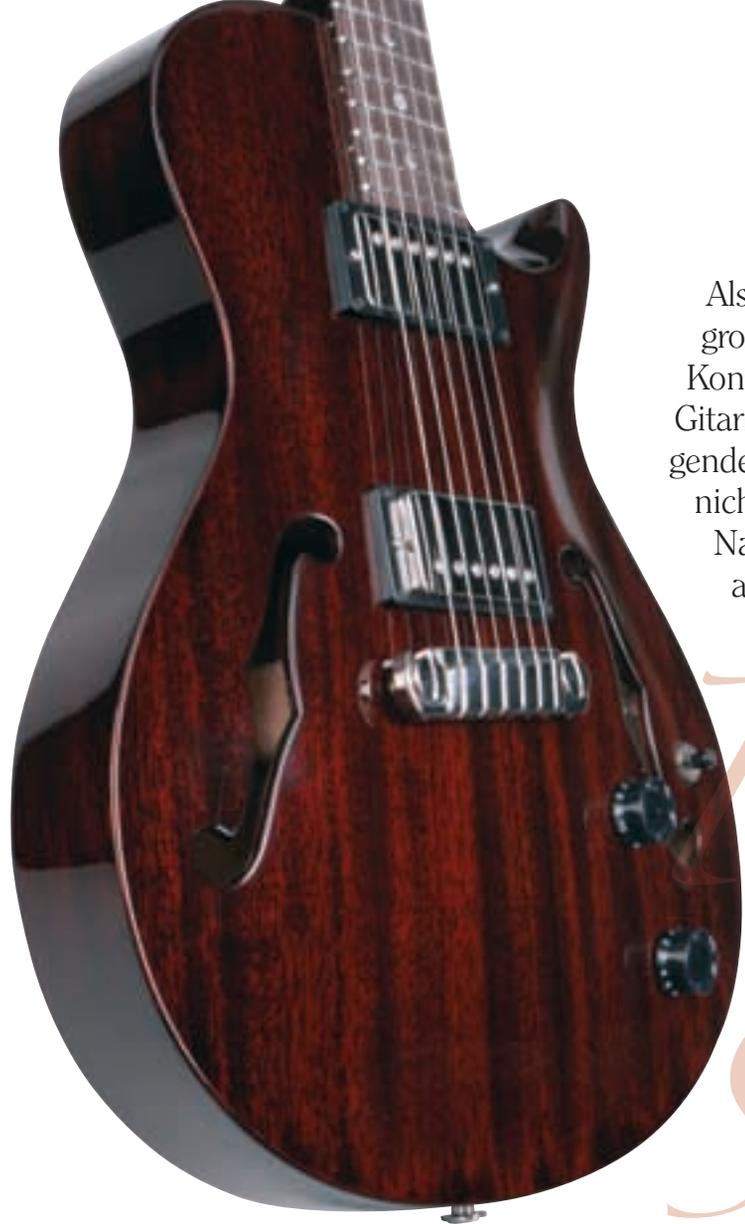


*Aus dem  
Vollen  
geschnitten*

PRS Single Cut  
Semi-Hollow



Als ich noch zur Schule ging und davon träumte, ein großer Guitar Hero zu werden, bin ich sehr häufig zu Konzerten gestieft und habe natürlich vor allem die Gitarristen bewundert, wenn sie groovige Riffs und singende Soli zur Musik ihrer Band beisteuerten. Ich weiß nicht mehr wie die Gruppe hieß, geschweige denn den Namen des Musikers, aber ich kann mich noch gut an ein Open Air mit lokalen Acts aus meiner Heimatstadt erinnern: Der Leadgitarrist des Headliners spielte einen Boogie und eine ES 335 und sonst nichts außer einem dieser aus heutiger Sicht lustig anmutenden Spiralkabel, wie sie weiland von Mr. Hendrix verwendet wurden. Die Band rockte, was das Zeug hielt, und der Gitarrensound hat sich als Referenz in mein Hirn eingebrannt!

Von Andreas Kunzmann

### Zeitloser Ton

Zufällig hatte der Musikladen, zu dem ich als Halbwüchsiger immer gepilgert bin, eine gebrauchte – man sagte in den 1980er Jahren noch nicht „Vintage“ – ES 347 aus den Sechzigern zum Verkauf. Angeregt durch das kurz vorher Gehörte fragte ich vorsichtig, ob ich das gute Stück einmal spielen dürfe und der Händler war so nett, es mir zu erlauben. Ich stöpselte die Gitarre also in einen Amp und spielte mehr schlecht als eine recht einfache Larry Carlton Melodie auf dem Halstonabnehmer und dann eines von den Rockriffs, die heute in Musikläden verboten sind und war nur noch entzückt von dem Sound, den ich sogar als Anfänger bekommen konnte. So eine Gitarre war also nicht nur für die Larry Carltons und Lee Ritenours gemacht, mit dem Ding konnte man rocken! Gar nicht entzückt war ich hingegen von der Unhandlichkeit. Für einen Jazzer mag sie ja vielleicht eher klein und bequem sein, aber für einen Anfänger, der eine billige SG-Kopie sein Eigen nannte, war es einfach ein schier kaum zu bändigendes Riesenteil. Das war leider nichts für mich, soviel stand fest. Über all die Jahre hätte ich oft gerne den Sound einer ES gehabt, aber ir-

gendwie konnte ich mich mit dem Handling auch später nie anfreunden.

### Neu interpretiert

Begeben wir uns wieder in die Gegenwart! Mittlerweile gibt es die Company um Paul Reed Smith, dessen Gitarren neben einem grandiosen Sound und einer traumhaften Optik auch stets eine vorbildliche Ergonomie mitbringen. Und Herr Schmidt hat es nun getan und bringt „seine“ Version einer Semi-Akustik auf den Markt. Das könnte die Lösung für alle Gitarristen darstellen, die wie ich den Sound einer ES lieben, sich aber nicht mit den üppigen Dimensionen anfreunden können. Unnötig zu erwähnen, dass ich mehr als neugierig war. Nach dem Eintreffen der Gitarre wurden sogleich diverse Amps vorgeglüht: meine Metro-„Marshall“, der Soldano und ein weiteres Testobjekt aus der letzten Ausgabe, nämlich der Dr. Z Mazerati GT. Die Vorwärmzeit der Amps nutzte ich für einen ersten Trockentest. Das Handling der Gitarre gleicht bis auf das angenehm geringe Gewicht einer gewöhnlichen Singlecut, die ich ihrerseits gerne als bequemere Variante einer Paula bezeichne. Traumhaft! Der Hals liegt wie er-



# PRS

wartet perfekt in der Hand und ergänzt die hervorragende Bespielbarkeit ganz vortrefflich. Verarbeitung und Lackierung sind wie gewohnt überragend und ich verzichte an dieser Stelle auf die hier sonst üblichen Lobeshymnen. Der Sound der Gitarre hält genau das, was die Verarbeitung verspricht. Akkorde werden sehr fein abgebildet, der Ton verfügt über einen wunderschönen, perkussiven Attack und eine wohlige Holzigkeit beim Ausschwingen. Besonders erwähnen möchte ich auch das ausgeprägte Sustain in den höheren Registern jenseits der zwölften Lage. Gerade hier trennt sich bei einer „normalen“ Semi schnell die Spreu vom Weizen und leider ist es so, dass es nicht viel Weizen zu ernten gibt: ein wirklich gutes Exemplar ist schwerlich zu finden.

## DETAILS

**Hersteller:** Paul Reed Smith USA  
**Modell:** Singlecut Hollowbody Standard  
**Korpus:** Mahagoni **Decke:** Mahagoni  
**Finish:** Hochglanz **Halsprofil:** Wide Fat  
**Hals:** Mahagoni eingeleimt **Mensur:** 25 Zoll  
**Griffbrett:** Palisander, 22 Bünde, Moon Inlays  
**Elektronik:** 3-Weg-Schalter 1 x Volume- und 1 x Tone-Regler  
**Pickups:** PRS #7 **Mechaniken:** PRS Low Mass Locking Tuners  
**Hardware:** Chrom  
**Brücke:** PRS Stoptail **Getestet mit:** Dr. Z Mazerati GT, Soldano SLO 100, Metropoulos Super Lead  
**Optionen:** Birds für die Griffbretteinlage, Goldhardware, Piezo Tonabnehmer  
**Listenpreis:** 3.180 Euro, inkl. Koffer

[www.prsguitars.com](http://www.prsguitars.com)  
[www.meinl.de](http://www.meinl.de)

Die PRS verfügt über diese Qualitäten, die eine sehr gute Semiakustik ausmachen. Die Optik der PRS ist klassisch schlicht gehalten, „nothing fancy“ wie der Anglophile gerne formuliert. Mahagoni für Hals und Korpus und ein wenig Palisander für das Griffbrett, keine Griffbretteinfassungen und einfache Plastikknöpfe, keine spektakuläre Decke oder andere Eyecatcher weit und breit. Das hat fast schon etwas von einer Les Paul Junior, allerdings nur optisch!

### Verschwendungssucht und Sparmaßnahmen

Die Single Cut Semi Hollow ist in konstruktiver Hinsicht ziemlich weit von einer Gibson ES entfernt. Die Entwickler bei PRS dachten wohl an das Sprichwort, nach dem viele Wege nach Rom führen und hatten wohl in erster Linie die klanglichen Eigenschaften einer Semiakustik im Anforderungsprofil denn eine konstruktive Annäherung an das Original. Getreu dem Motto „der Zweck heiligt die Mittel“ haben sie ihre Version einer Semiakustik ins Leben gerufen.

Trotz ihres vergleichsweise unscheinbarem Äußeren wird auf eine gewisse Art und Weise aber schon buchstäblich aus dem Vollen geschöpft, denn anders als bei einer aus Boden, Decke, Sustainblock und Zargen bestehenden Gibson Semiakustik, besteht die PRS aus einem hohlgefrästen Mahagonikörper, auf dem dann die Decke aus gleichem Holz aufgeleimt wird. Dafür braucht man dann doch erheblich mehr Material als für den Klassiker aus Spenholz. Am Verstärker erlebte ich dann zum ersten Mal eine Nachlässigkeit

in der Endkontrolle bei PRS, denn das Lautstärkekpoti kratzte ein wenig, kurze Zeit später verrichtete es seine Arbeit nur noch als „Lautstärkeschalter“ und es bot leider nur noch



die Zustände „voll“ und „aus“. Als einen Tag später Kollege Breuken vorbei kam, um die Gitarre auszuprobieren, war sie verstummt und das Poti nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen.

### Multitalent

Die Singlecut ist eine absolute Allzweckwaffe! Mit dem Dr. Z. klingt es schnell nach Santana oder Larry Carlton und über einen Marshall ist der berühmte „Woman-Tone“ in verblüffender Weise reproduzierbar, gerade wenn man das Tonpoti ein wenig zurücknimmt. Die Gitarre kann aber auch ein tightes Rockbrett liefern, wobei sich die Anfälligkeit gegenüber unerwünschten Rückkopplungen in erfreulichem Rahmen hält. Die Neigung zu Feedbacks kann vielmehr kreativ benutzt werden, wobei unter Schonung der eigenen Trommelfelle singende Leadlines mit schier endlosem Sustain schon bei moderaten Lautstärken erreicht werden. Ob Larry Carltons „Mulberry Street“, Santanas „Samba Pa Ti“, Claptons „Sunshine Of Your Love“ – mit einem einigermaßen geeigneten Amp und der PRS lässt sich der Sound dieser Ikonen mühelos emulieren. Mehr als zwanzig Jahre nach meinem ersten Zusammentreffen mit einer Semiakustik war es mehr als erfrischend, mit diesem Typus Gitarre zu musizieren, aber ohne das für mich unangenehme Handling des Klassikers. Matt Scanell von der Band Vertical Horizon, der eigentlich eingefleischter Fan von Jim Tylers Gitarren ist, sagt über seine Semiakustik, dass er sie so liebt, weil sie einen ganz eigenen, warmen Ton haben, den man sonst mit kaum einer Gitarre so reproduzieren kann.

Das schöne an dieser PRS ist, dass ihr dieser traumhafte Sound innewohnt, gepaart mit einer ebenso traumhaften Bespielbarkeit und einer Verarbeitungsqualität die ihresgleichen sucht. Kurz gesagt, die PRS ist die perfekte Wahl für Solidbody-Player!